



DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
UNFALLCHIRURGIE

1970: Prof. Dr. med. Günther Könn (Bochum)

Vorbemerkung:

Für die Inhalte der Präsidentenrede war und ist ausschließlich der jeweils vortragende Präsident verantwortlich.

Im Namen des Geschäftsführenden Vorstandes
(gez.) Der Generalsekretär

Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin, XXXIV. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin am 11. bis 13.05.1970 in Düsseldorf.

„Es ist mir eine besondere Ehre, Sie hier in Düsseldorf zur 34. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde-, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin willkommen heißen zu dürfen. Nachdem wir uns im vorigen Jahr in der alten Reichsstadt Nürnberg getroffen hatten, haben wir in diesem Jahr Düsseldorf zum Tagungsort gewählt, eine Stadt, die in ihrer Geschichte schon früh zur Werk-Stadt wurde, die in den letzten 70 Jahren zur Großstadt zwischen den Industrien des Rhein-Ruhrgebietes heranwuchs und die trotzdem ihren ganz besonderen Charakter bewahren konnte. Mögen Sie, meine Damen und Herren, die Sie aus Nord und Süd, aus Ost und West hierher gekommen sind, auch etwas von der besonderen Atmosphäre dieser Stadt erfahren, damit sich in der Erinnerung an die Düsseldorfer Tagung unserer Gesellschaft auch die Erinnerung an eine besondere Stadt verbindet.

Darf ich als erstes die *Ehrengäste* in unserer Mitte begrüßen und Ihnen gleichzeitig dafür danken, daß Sie zu uns gekommen sind und durch Ihre Anwesenheit die Bemühungen und die Anliegen unserer Gesellschaft ehren:

Seine Magnifizenz den Rektor der Universität Düsseldorf, Herrn Prof. Dr. Diemer.

Seine Magnifizenz den Rektor der Ruhr-Universität Bochum, Herrn Prof. Dr. Faillard.

Seine Spektabilität den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf, Herrn Prof. Dr. Dr. Fischer.

Lassen Sie mich sodann unserer Freude Ausdruck geben, daß der *Ehrenvorsitzende* unserer Gesellschaft, Herr Prof. Dr. Dr. h. c. Bürkle de la Camp und die *Ehrenmitglieder*, Herr Prof. Dr.

Dr. h.c. Bauer, Herr Dr. Lauterbach, Herr Dr. Schwarz und Herr Prof. Dr. Tönnis unter uns weilen.

Ich habe mir erlaubt, im Namen der Gesellschaft unseren Ehrenmitgliedern, die aus gesundheitlichen oder beruflichen Gründen am Erscheinen verhindert sind, telegraphisch unsere Grüße zu übermitteln.

Es ist mir eine besondere Ehre, den *Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie*, Herrn Prof. Dr. Gütgemann willkommen heißen zu können.

Als Vertreter der schweizerischen Schwester-Gesellschaft begrüße ich herzlich den Vizepräsidenten, Herrn Prof. Dr. Ricklin.

Mit besonderer Freude begrüße ich weiter meine Fachkollegen, Herrn Prof. Dr. Di Biasi, Herrn Prof. Dr. Liebegott, Herrn Prof. Dr. Mohr und Herrn Prof. Dr. Schauer.

Auch in diesem Jahr freuen wir uns, Gäste aus Holland, Österreich, aus der Schweiz, aus Norwegen und aus Bulgarien begrüßen zu können, dürfen wir doch in ihrer Anwesenheit ein Zeichen freundschaftlicher Verbundenheit erblicken.

Ferner möchte ich unseren Gruß richten an die Herren Vorsitzenden, Delegierten und Mitglieder ärztlich-wissenschaftlicher Gesellschaften und Berufsverbände und wir freuen uns, zahlreiche Vertreter der verschiedenen Bundes- und Landesdienststellen unter uns zu sehen. Ich begrüße die zahlreichen Vertreter der Sozialversicherungsträger, vor allem der Berufsgenossenschaften und der privaten Versicherungsgesellschaften.

Gern hätte ich besonders unsere Mitglieder und Freunde aus der DDR willkommen geheißen; hoffen wir, daß wir uns bald wieder regelmäßig treffen und sprechen können.

Mein Dank gilt vor allem aber auch den Herren Referenten für ihre Bereitschaft, über ihre Erfahrungen hier zu berichten, durch ihre Vorträge und Diskussionen unsere Tagung zu gestalten, hier aufgeworfene Fragen zu erörtern und Vorschläge für eine Lösung mit zu erarbeiten.

Sie, meine verehrten Herren Kollegen, werden unserem Gespräch den Inhalt geben.

In unsere Wiedersehensfreude mischt sich die Trauer um die Kollegen, die nicht mehr kommen werden. Seit der letzten Tagung vor einem Jahr hat der Tod uns manches Mitglied unserer Gesellschaft genommen. Wir wollen ihrer gedenken:

Am 10.8. 1969, an seinem 77. Geburtstag, starb Prof. Dr. Albert-Wilhelm Fischer, ehemaliger Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Kiel. Nach seiner Promotion im Jahre 1915 ging er in die Pathologie nach Halle zu Prof. Benecke und wurde danach Schüler von Prof. Schmieden in Frankfurt, wo er sich im Jahre 1923 habilitierte. Von 1933 bis 1938 war Albert-Wilhelm Fischer Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Gießen und folgte 1938 einem Ruf an die Chirurgische Klinik der Universität Kiel. Albert-Wilhelm Fischer war ein langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft, Vorsitzender der Tagung im Jahre 1939 und einer der Ärzte, die nach dem 2. Weltkrieg entscheidend an der Wiederbegründung unserer Gesellschaft mitgearbeitet haben. Mit Albert-Wilhelm Fischer haben wir alle einen

hervorragenden Menschen verloren. Die Gesellschaft beklagt den Verlust einer Persönlichkeit, die seit Jahrzehnten wesentlich an ihrer Gestaltung mitgewirkt hat.

Dr. Friedrich Becker, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und Oberstarzt der Bundeswehr in Krottenmühl.

Dr. Hermann Bremer, ehemaliger Chefarzt des Drei-Königinnen-Hospitals in Köln-Merheim.

Prof. Dr. Elmar Bues, Leiter der Abteilung für Neurochirurgie der Chirurgischen Universitätsklinik Kiel.

Dr. Anton Glahn, Chefarzt des Evgl. Schwesternhauses in Gießen.

Prof. Dr. Joachim Harff, Oberarzt an der Orthopädischen Universitätsklinik in Hamburg.

Prof. Dr. Victor Hoffmann, ehemaliger Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Köln.

Dr. Walter Jacobsen, Chefarzt der Nordsee-Klinik Westerland.

Prof. Dr. Friedrich Lichtenauer, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Hamburg-Harburg.

Dr. Ferdinand Löbker, Chefarzt des St. Vincenz-Hospitals in Coesfeld.

Direktor Wolfgang Mielke, Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Württemberg.

Prof. Dr. Kaspar Niederecker, ehemaliger Direktor der Orthopädischen Klinik König-Ludwig-Haus Würzburg.

Dr. Emil Niesert, ehemaliger Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des St. Barbara-Hospitals in Dortmund-Lütgendortmund.

Dr. Hermann Nicolaus, ehemaliger Chefarzt am Krankenhaus ‚Siloah‘ Hannover.

Dr. Hinnerk Petermann, Facharzt für Nervenkrankheiten in Münster.

Dr. Günther Rache, Facharzt für Chirurgie in Berlin.

Dr. Karl Regensburger, ehemaliger Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Wilmersdorf.

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Wilhelm Rudolph, Facharzt für Chirurgie in Trier.

Dr. Alfons Sahm, ehemaliger Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses St. Dreifaltigkeit in Wesselin.

Dr. Hans Scheffler, ehemaliger Chefarzt des Johanniter-Krankenhauses in Oberhausen-Sterkrade.

Dr. Heinrich Schranz, ehemaliger Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Weilberg.

Prof. Dr. Hans-Theo Schreus, ehemaliger Direktor der Universitätshautklinik Düsseldorf. Herr Schreus hat über Jahre im Beirat unserer Gesellschaft mitgearbeitet. Seine Persönlichkeit hat in unserer Gesellschaft besondere Akzente gesetzt.

Dr. Julius Schwartz, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Evgl. Krankenhauses Schwerte in Westfalen.

Dr. Werner Schwarz, Facharzt für Orthopädie in Braunschweig.

Prof. Dr. Ernst Seifert, ehemaliger Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Würzburg.

Dr. Ludwig Spickernagel, ehemaliger Chefarzt des Krankenhauses Maria-Hilf, Bergheim.

Dr. Hans Streckfuß, ehemaliger Chefarzt am Städtischen Krankenhaus in Fulda.

Prof. Dr. Erich Wachs, ehemaliger Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Leipzig.

Sie haben sich zu Ehren der Toten von Ihren Plätzen erhoben, ich danke Ihnen.

Meine Damen und Herren!

Seit Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1922 hat sich das Bild der Welt und der Umwelt so schnell gewandelt wie es wahrscheinlich die Gründer unserer Gesellschaft auch nicht vermutet haben. Es ist besonders in den letzten 80 Jahren gelungen, die Lebensbedingungen in der von uns geschaffenen technisch-zivilisierten Welt immer weiter zu vervollständigen, so daß z.B. die körperliche Arbeit erleichtert und in den letzten Jahrzehnten durch die zunehmende Automatisierung auch die Arbeitszeit verkürzt werden konnten. Gleichzeitig mußten wir aber auch das Problem und die Gefahrenzone einer sinnvollen Gestaltung der damit gewonnenen Freizeit erkennen.

Aber die Auswirkungen dieser neuen technisch-industriellen Revolution, in der wir uns auch heute noch befinden und in der sich der Mensch anschickt, das Weltall zu erobern, sind weder im materiellen noch im geistigen Raum abzusehen. Zwar sind dem einzelnen Menschen Arbeitserleichterungen gebracht worden, auf der anderen Seite wurden aber neue Gefahrenbereiche eröffnet, die dem Menschen bisher in dieser Ausdehnung unbekannt waren. Mensch, Tier und Pflanzen sind gleichermaßen bedroht, z.B. durch die Luftverschmutzung, insbesondere über den großen industriellen Ballungsräumen, durch Vergiftung des Wassers z.B. durch Industrieabwässer. Hinzu kommen die zunehmenden Gefährdungen des arbeitenden Menschen durch die immer differenzierter werdenden technischen Bedingungen am Arbeitsplatz, die häufig noch durch eine Änderung der Umwelt, wie z.B. Hitze, Staub, Gas oder gewerbliche Gifte kompliziert werden. Neben diesen Gefahrenbereichen hat in den letzten Jahrzehnten der motorisierte Straßenverkehr ganz besondere Bedeutung erlangt. Um den Umfang und das Ausmaß der Schädigung anzudeuten, darf ich Ihnen einige Zahlen nennen:

Im Jahre 1937 betrug die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge in dem damaligen Deutschen Reich 2 848 466, im Jahre 1968 waren es in der Bundesrepublik Deutschland 14 391 291.

Im Jahre 1937 verunglückten in dem damaligen Deutschen Reich im Straßenverkehr tödlich 7 636 und im Jahre 1968 in der Bundesrepublik Deutschland 16 636 Menschen.

Im Jahre 1937 wurden in dem damaligen Deutschen Reich im Straßenverkehr 174 208 verletzt, im Jahre 1968 in der Bundesrepublik Deutschland 468 778 Menschen.

Im Jahre 1968 wurden in der gesamten gesetzlichen Unfallversicherung der Bundesrepublik Deutschland 75 683 Arbeitsunfälle erstmals entschädigt.

Die starke Zunahme der Zahl von Unfallgeschädigten und die große Zahl der Berufskranken haben die Unfallheilkunde mit der Versicherungs- und Versorgungsmedizin als einen besonderen Zweig aus der gesamten Medizin immer mehr herausgehoben, vor allem auch dadurch, daß der Arzt hier nicht nur körperliche und seelische Schäden wiederherzustellen sucht, sondern auch gleichzeitig Ratgeber der Versicherungsträger ist. In der Unfallheilkunde und der eng mit ihr in Zusammenhang stehenden Sozialmedizin sind dem Arzt ganz bestimmte und schwerwiegende Aufgaben zusätzlich gestellt. Wir müssen feststellen, daß der Medizinstudent für diese Aufgaben auch heute an der Universität noch kaum ausreichend vorbereitet wird. Hoffen wir, daß schließlich doch im Rahmen der Studienreform dieser Zweig der Medizin den ihm aus der jetzigen und zukünftigen Situation und Aufgabe sich ergebenden Raum erhält.

Schon vor einigen Jahren hat Junghanns den Vorschlag unterbreitet, zumindest an einem Ort in der Bundesrepublik eine Academia traumatologica zu gründen, in der unter einem Dach in ständigem Kontakt die verschiedenen, an einem Problem beteiligten Disziplinen zusammen arbeiten können. Es ist ein Erfordernis unserer Zeit, ein solches Zentrum zu entwickeln, um damit anstehende und mit Sicherheit noch auf uns zukommende Aufgaben zu lösen. Ein solcher Arbeitskreis könnte dann auf breiter Ebene nicht nur Fragen der Therapie, sondern auch gemeinsam mit anderen, z.T. bereits bestehenden oder geplanten Institutionen Probleme der Prophylaxe angehen, also eine Aufgabe weiter führen, die von Anfang an in unserer Gesellschaft mit Vorrang behandelt worden ist und die schon 1935 Borchert auf einer Berliner Tagung unserer Gesellschaft treffend zusammenfaßte: *Verhütung ist besser als Vergütung*.

Vor diesem Kreise brauche ich im einzelnen nicht zu erläutern, welche Bedeutung der Unfallverhütung am Arbeitsplatz oder im Verkehr zukommt oder welche Auswirkungen eine gezielte Prophylaxe für die Verhinderung oder doch mindestens Einschränkung der Berufskrankheiten haben kann. Ich erinnere daran, daß im Bergbau die jährliche Zahl der erstmalig entschädigten Silikosekranken durch den Einsatz moderner technischer Abbaufahren, aber auch durch die gezielte Anwendung in Jahren erarbeiteter medizinischer Erkenntnisse deutlich vermindert werden konnte.

Wir können und dürfen nicht länger die Augen vor der Tatsache verschließen, daß jährlich Zehntausende von Menschen in der Bundesrepublik durch unfallbedingte Ereignisse sterben und Hunderttausende jedes Jahr in das immer größer werdende Heer der Invaliden treten. Ich bin der Überzeugung, daß die Gründung einer *Akademie für Unfallheilkunde und Sozialmedizin* zum Zentrum würde, von dem wichtige Impulse nicht nur für Ärzte und Juristen ausgehen würden, sondern daß dieser Arbeitskreis auch in der Lage wäre, gesetzgebende Körperschaften, also Politiker, zu beraten.

Meine Damen und Herren!

Wenn Sie in das wissenschaftliche Programm unserer Tagung sehen, werden Sie feststellen, daß auch in diesem Jahr wieder eine Reihe vielschichtiger

Probleme zur Diskussion gestellt ist. Diese Besonderheit des wissenschaftlichen Programms unserer Tagungen ist zum einen Ausdruck der vielfältigen Aufgaben und zum anderen ein Spiegelbild der Gliederung unserer Gesellschaft, in der alle medizinischen Disziplinen gemeinsam mit Juristen zusammen arbeiten.

Man könnte die Art der Zusammenarbeit in unserer Gesellschaft mit einer vielstimmigen Fuge vergleichen, in der z.B. die Unfallchirurgie oder die Innere Medizin ein Thema entwickelt, das dann im Laufe der Durchführung von anderen Instrumenten aufgegriffen, fortgeführt und verarbeitet wird, wobei aber zum vollen harmonischen Zusammenklang auch die übrigen Begleitstimmen unbedingt notwendig sind. In diesem Zusammenspiel stellt die *Pathologische Anatomie eine mitbestimmende und mittragende Stimme dar.*

Wenn die Zahl der Pathologischen Institute außerhalb der Universitäten in den letzten Jahrzehnten vervielfacht worden ist, so ist dies einmal die Folge der Entwicklung des Krankenhauswesens in den stürmisch wachsenden Städten. Es muß aber insbesondere auch der Erkenntnis zugeschrieben werden, wie notwendig die Mitarbeit des Pathologen für die letzte Klärung von Krankheitsfällen ist, sei es, um die ärztliche Erfahrung zu vertiefen, sei es, um der rechtlichen Klärung

von Fragen der Versicherung zu dienen. Sie wissen, daß der Befund am Sektionstisch und die entsprechenden histologischen Untersuchungen im Einzelfall die Krankheitsgeschichte abschließen. Für die Unfallheilkunde und die Berufskrankheiten kann aber das Ergebnis der inneren Leichenschau darüber hinaus auch Zeugnis für oder gegen eine im Beruf erlittene Gesundheitsschädigung werden. Welches Gewicht der pathologischen Anatomie insbesondere bei der Klärung versicherungsrechtlicher Fragen beigemessen wurde, geht auch aus der Tatsache hervor, daß einzelne Institute, z. B. das Pathologische Institut der Bergbau-Berufsgenossenschaft in Bochum, mit dem besonderen Auftrag begründet wurden, sich der Pathologie der Unfallschäden, der Berufs- und Gewerbekrankheiten anzunehmen.

Schon bald nach Begründung der gesetzlichen Unfallversicherung Ende des vorigen Jahrhunderts haben auch die Pathologen von ihrem Standort aus und mit ihren Methoden immer wieder wissenschaftliche Probleme der Unfallheilkunde aufgegriffen, vorangetrieben und vielfach einer Lösung zugeführt. Entscheidend für diese erfolgreiche Tätigkeit war die Tatsache, daß sie bei der Bearbeitung wissenschaftlicher Probleme oder bei der Lösung gutachtlicher Fragen aus der Unfallheilkunde auf eine gründliche Kenntnis der allgemeinen Pathologie, der klinischen Pathologie und der pathologischen Physiologie zurückgreifen konnten. Sinngemäß gilt das gleichermaßen für alle an der Unfallheilkunde beteiligten medizinischen Zweige.

Mit welcher Aufgeschlossenheit die Pathologen den Bemühungen unserer Gesellschaft von vornherein gegenübergetreten sind, dokumentiert sich in der Tatsache, daß zu den Begründern unserer Gesellschaft der Berliner Pathologe Robert Rössle gehörte und daß auf unseren Tagungen immer wieder Pathologen das Wort ergriffen haben, um zu den erörterten Problemen ihre Erfahrungen und Meinungen darzulegen.

Ich darf in diesem Zusammenhang an Wilhelm Ceelen und an Herbert Siegmund erinnern, um nur einige Namen zu nennen.

Wenn in diesem Jahr unsere Gesellschaft zum ersten Mal einen Pathologen zu ihrem Vorsitzenden gewählt und ihm die große Ehre übertragen hat eine Tagung auszurichten, so darf ich hierin auch eine Auszeichnung des von mir vertretenen Faches erblicken. Die Auswahl der Themen, die ich dem Vorstand unserer Gesellschaft für die Düsseldorfer Tagung vorgeschlagen hatte, wurde bestimmt aus Gesprächen mit meinen klinischen Kollegen im Sektionssaal und aus der Gutachtertätigkeit. Es sind

vier Rahmenthemen und Probleme aus der Unfallheilkunde-, Versicherungs- und Verkehrsmedizin, die wir in diesen Tagen miteinander diskutieren wollen. Es konnte nicht die Absicht sein, in einer systematischen Erörterung der verschiedenen Rahmenthemen die einzelnen Probleme aufzuzeigen. Jedes einzelne der Rahmenthemen für sich allein würde ausreichen, eine ganze wissenschaftliche Tagung auszufüllen. Vielmehr sollten durch die Themenstellung der einzelnen Referate zu den Rahmenthemen allgemeine Grundsätze in der Deutung von Zusammenhangsfragen, der Diagnostik oder der Therapie sichtbar gemacht und zur Diskussion gestellt werden, um von diesem Standort aus Probleme aus der Unfallheilkunde-, Versicherungs-, Versorgungs- und Verkehrsmedizin anzugehen.“